

© Neue Zürcher Zeitung;

Zürcher Kultur

Bombig

RAF unplugged in der «Gessnerallee»

Das Bedenkenträgerische zuerst: Kann man, darf man eine Barbara-Weber-«Unplugged»-Produktion aus jenem dunklen Kapitel bundesrepublikanischer Geschichte machen, das als «deutscher Herbst» in die Geschichtsbücher eingegangen ist? Denn wo die Wahlzürcherin mit ihrer «Unplugged[50]»-Serie den Stecker herauszieht, fliesst der Strom - ein Strom rotzfrechen, flitzerflotten und blitzgescheiten Low-Budget-Theaters, das so mancher Dickes-Portemonnaie-Produktion den Rang abläuft. Wo sie den Stecker herauszieht, fliesst der Strom nicht mehr - der Strom der Mythen und Legenden, der Tragik und des tiefen Ernstes. Und die RAF[50] war durchaus ein Ernstfall: Sie kostete Menschenleben und auch Glauben an den Rechtsstaat. Dass die Terrorgruppe im Grunde Teenager-Krankheiten wie Weltschmerz und Selbstverliebtheit bis zum blutigen Exzess gepflegt hat, wurde uns gerade in jüngster Zeit immer wieder erzählt: etwa in Butz Peters' Studie «Tödlicher Irrtum» oder Jan Philipp Reemtsmas «Rudi Dutschke, Andreas Baader und die RAF[50]», die uns die Baader-Meinhof-Gruppe teilweise als Pfadfindertrupp «auf Jugendherbergsfahrt» zeigen. RAF[50] ist Pop, und Barbara Weber macht das Theater dazu.

Die Bühne ist ein Kramladen der Siebziger samt dem unumgänglichen Flokatiteppich, dem orangefarbenen Vorhang, den Perücken und den Zigaretten. Ulrike Meinhof in Netzstrumpfhose tippt wie eine Wahnsinnige in ihre Schreibmaschine (Bettina Grahs), Andreas Baader mit dunkler Sonnenbrille mimt den Macho und liebt nur rote (Spielzeug-)Sportwagen (Philippe Graber), und seine Freundin Gudrun Ensslin berät ihn in Sachen Garderobe (Susanne Sachsse). Ob Berlin, Paris oder Rom, «die Frisur sitzt». Nebenher wird locker aus den Bibeln und Pamphleten der Revolutionäre zitiert, dann wieder wechselt man die Rollen: Baader wird zum Bullenschwein und geht auf Terroristenjagd mit Schweinemaske, Ensslin mutiert in knappen Shorts zum BKA-Chef Horst Herold, der die Rasterfahndung einführte, und Meinhofs lange Haare verwandeln sie stante pede in Kommune-1-Mitglied Rainer Langhans, der seine Flugblätter

herunteruschelt. Und wenn der Musiker Michael Haves dazu den Song «Solang man noch Träume leben kann» der Gruppe Münchener Freiheit aus der Elektronik kitzelt und unser Ohr auch sonst mit seinen Sounds encharmiert, sind wir bei diesem Bomben-Durchgang durch die Zeit vom Kaufhausbrand 1968 bis zum Selbstmord von Baader, Ensslin und Raspe in Stuttgart-Stammheim 1977 richtig gerne mit von der Partie. Mit zuckendem Zwerchfell und moralinsaurem Drücken in der Magengrube.

Alexandra Kedves

Zürich, Theaterhaus Gessnerallee, bis 13. Juni.